

Werk

Titel: Aus den Briefen Peter Martyr Anghieras. Notizen zur Geschichte der großen Ländere...

Autor: Gelcich, Eugen

Jahr: 1891

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_0026|log14

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Aus den Briefen Peter Martyr Anghiera's¹⁾.

Notizen zur Geschichte der großen Länderentdeckungen.

Von Eugen Gelcich.

Wenn sich Las Casas auf eine große Autorität stützen will, so beruft er sich entweder auf Columbus selbst oder er zitiert Peter Martyr, über dessen Verlässlichkeit er folgendes schreibt: „Über diese ersteren Angelegenheiten kann man niemandem mehr Glauben schenken, als dem Peter Martyr, da er alles, was er darauf bezüglich in seinen Dekaden aufnahm, entweder von Columbus selbst vernahm, mit dem er oft umging, oder von anderen Personen, die bei jenen ersten Entdeckungen beteiligt waren, und die er fleißig befragte. Unter den lateinischen Schriftstellern muß man auf Martyr am meisten vertrauen, weil er zu jener Zeit in Castilien war und sich mit allen unterhielt und sich alle bemühten, ihm als große Autorität über das, was sie sahen und was sie entdeckten, Bericht zu erstatten.“ Die vollständige Geschichte der Entdeckung hat nun Martyr in seinen berühmten Dekaden zurückgelassen, und Neues darf man daher in den Briefen nicht mehr suchen; deshalb kann ihnen jedoch ein gewisses Interesse nicht abgesprochen werden.

Zunächst ist der Enthusiasmus in die Augen springend, den bei Martyr und somit in ganz Spanien die Kunde von der Rückkehr des Columbus aus Westindien verursachte. Martyr kann sich über die große weltgeschichtliche Begebenheit kaum fassen und er ist bemüht, die frohe Botschaft allen seinen Bekannten mitzuteilen. Sogleich stimmt er die große Glocke an, um seinem Beschützer, dem Johann Boromäus, dann dem Erzbischof von Granada, dem Grafen Tendilla, dem Kardinal Fürst Ascanio Sforza, dem Erzbischof Inghirami, seinem Freund

¹⁾ Das Opus Epistolarium d. P.M.A. erschien zum ersten Mal im Jahre 1530 unter dem Titel: Opus Epistolarium Petri Martyris Anglerii mediolanensis protonotarii apostolici atque a consiliis rerum iudicarum: nunc primum et natum et non mediocri cura excussum; quod quidem praeter styli venustatem nostrorum quoque temporum historiae loco esse poterit. In celeberrima et in omni literarum genere maxime florenti academia Complutensi, in aedibus Michaelis de Eguia a Christo nato MDXXX. Diese Auflage ist sehr selten geworden, dafür findet man häufiger eine andere, in Amsterdam edierte vom Jahre 1670. Einen Auszug des Opus gaben Gaffarel und Louvôt heraus unter dem Titel: Lettres de Pierre Martyr Anghiera relatives aux découvertes maritimes. Extrait de la Revue de Géographie. Paris 1885. In diesem Auszuge sind von den 812 Briefen nur 43 übersetzt.

Pomponius Loetius u. s. w. das Gelingen des gewagten Unternehmens, das ihm selbst wahrscheinlich sehr fraglich schien, anzuzeigen. „Erhebe deinen Geist, weiser Greis — schrieb er an Tendilla — erfahre eine außerordentliche Entdeckung“ und an Johann Boromäus: „Es sind einige Jahre vergangen, seitdem ein gewisser Columbus, ein Genueser, aus den Antipoden zurückkam; es war ihm mit großer Not gelungen, von meinen Herrschern drei Schiffe zu erhalten, um dieses Unternehmen zu wagen. Man sah in der That seine Projekte als wahnwitzig an; nun ist er reich an kostbaren Waren zurückgekehrt u. s. w.“ Die Bezeichnung „ein gewisser Columbus“ wiederholt sich in den Briefen an Ascanio Sforza und an Peter Inghirami und bereitet jedenfalls einen eigentümlichen Eindruck. Die Abfahrt des Columbus aus Palos scheint also noch nicht wichtig genug gewesen zu sein, um den Columbus in der gebildeten Welt genügend bekannt zu machen, wenn ihn Martyr noch nach der Rückkehr nicht anders zu bezeichnen weifs.

Die ersten Briefe enthalten natürlich gleich die wichtigsten Ergebnisse der Entdeckung beziehungsweise kurze Beschreibungen der neuen Länder, mitunter auch geographische Ortsangaben, Daten über Fauna und Flora, über Sitten und Kultur der Eingeborenen und über ihren Kultus. Aber schon in dem Brief vom 20. Oktober 1494¹⁾ zeigt Martyr seinem Beschützer Boromäus an, dafs er ein großes Werk über diese schöne Entdeckung schreiben will, in dem, wenn ihm Gott die Zeit dazu läfst, nichts ausgelassen werden soll. Dementsprechend wird er später weniger mittheilsam und oft genug beruft er sich auf die bereits erschienenen oder in Arbeit befindlichen Dekaden.

Hören wir also einige von den allerersten, sozusagen jungfräulichen Erzählungen. Columbus hat also Gold gebracht, um das Vorhandensein von Goldgruben nachzuweisen. Er hat aber auch Hanf und Gewürze von länglicher, schmaler Gestalt mitgenommen, die einen schärferen Geschmack als der Pfeffer des Kaukasus haben. Auf 5000 Meilen im Westen von Cadix fand er die ersten Inseln, deren Einwohner in adamitischem Kostüm umgehen und sich von den Früchten des Pflanzenreiches ernähren. Wie eine Art Brod backen sie aus den getrockneten Früchten eines niedrigen Baumes, den Thevet „Manioc“ nannte. Keine vierfüßigen Tiere sind zu sehen, mit Ausnahme der Rieseneidechsen, die unschädlich sind, und einer unseren Mäusen ähnlich sehenden Gattung von Kaninchen. Mit Stöcken und Bogen bewaffnet liefern sich die Eingeborenen unter einander ganze Schlachten, und obwohl sie keine Kleider tragen, so sind sie doch ungeheuer habstüchtig. Sie kennen die Ehe. „Man hat bisher noch

¹⁾ Brief No. 142 S. 78 der Auflage von Amsterdam.

nicht wissen können — schrieb Martyr wörtlich am 13. September 1493 — ob sie an die Gottheit glauben“ — „Wunder! mein lieber Pomponius, sagt er ein anderes Mal¹⁾, man findet an der Oberfläche der Erde so enorme und schwere Golderze, daß man es gar nicht zu schreiben wagt; ein solches Erz soll gar 250 Unzen gewogen haben, und man hofft noch größere aufzubringen.“ „Wunderlich ist aber die Fruchtbarkeit des Bodens²⁾, die Bäume sind groß und tragen mächtige Laubkronen, das Gras ist so dicht, daß man sich durch dasselbe weder zu Fuß noch zu Pferde drängen kann. Die Haustiere, die dahin gebracht werden, nehmen durch die reiche Nahrung rasch an Umfang zu, die Pflanzen und Feldfrüchte gedeihen wunderbar und wachsen rasch. Melonen, Gurken und andere Gemüsearten, die gesät wurden, kann man nach 36 Tagen essen, Kraut, Rettiche und ähnliche Gewächse nach 15. Man hat Weinstöcke gesetzt und gewann aus denselben schon im zweiten Jahre Trauben. Das Zuckerrohr wächst in zwanzig Tagen um einen Zoll“.

Über die geographische Lage der neuentdeckten Länder finden wir nähere Angaben. Im allgemeinen ist Martyr von denselben Vorurteilen befangen wie Columbus, allein während Columbus bestimmt spricht, finden wir in den „Briefen“ Stellen, die einen Zweifel an den Ansichten des Columbus erkennen lassen. So schreibt er an den Erzbischof von Braga am 1. Oktober 1493³⁾: „Ein gewisser Columbus ist bis zu den Antipoden des Westens und bis zu den indischen Ufern gesegelt: so wenigstens vermutet er. Er hat mehrere Inseln entdeckt, welche man nahe an Indien glaubt . . . Ich würde es gerne glauben, obwohl die Größe der Erde sich dieser Ansicht entgegenzusetzen scheint.“ Und an Johann Boromäus am 20. Oktober 1494: „der Admiral behauptet, daß er über Hispaniola hinaus gegen Westen fast bis zum entferntesten Punkt der bekannten Welt, bis zum goldenen Chersones gelangt sei. Die Sonne umkreist die Erde in 24 Stunden. Columbus denkt, daß ihm davon nur zwei Stunden (= 30 Längengrade) zu entdecken bleiben.“

Die Insel Hispaniola vergleicht Martyr bezüglich der Gestalt mit einem Kastanienblatt; sie soll zwischen 26° und 19° Nordbreite liegen und in der Länge 19° umfassen⁴⁾. Kurze Zeit nachher finden wir aber in einem anderen Brief die Breite mit 21 oder mit 26° angegeben⁵⁾ und den Zusatz, daß man über diese Zahlen nicht gut einig ist.

¹⁾ No. 146 S. 80—81.

²⁾ No. 156 S. 88.

³⁾ No. 135 S. 74—75.

⁴⁾ No. 152.

⁵⁾ No. 156.

Auch über Cuba überliefert uns Martyr die fehlerhaften Ansichten des Columbus. Der Entdecker, sagt ein Brief an den Kardinal Bernard, segelte durch 70 Tage längs der Südküste dieses Landes, die sich stark gegen Süden krümmt. Auf seiner Linken sah er eine große Anzahl von Inseln, an der Küste Flüsse von sehr verschiedenem Aussehen, einige kalt, andere heiß, die meisten süß, einige von einem eigentümlichen Geschmack. Dank seinem Dolmetsch konnte Columbus erfahren, daß sich diese Uferstrecke ohne Ende ausdehnt, weshalb er nicht gezögert hat zu schließen, Festland vor sich zu haben¹⁾. Ein mit Oktober 1496 datiertes Schreiben aus Burgos, das aber über die dritte Reise handelt und somit erst im Jahre 1499 geschrieben werden konnte²⁾, enthält sogar die Hypothese, daß Paria eine Fortsetzung von Cuba bilde, oder „um genauer zu sein, daß sowohl Paria als Cuba zum Kontinent des Ganges'schen Indiens gehören.“

Die Entdeckung des Rio Marañon setzt gar unseren Historiker in Verwunderung³⁾. „Die Rivalen des Columbus fanden zahlreiche Flüsse von allen Größen, unter andern aber einen, der ungeheuer ausgedehnt ist, und von dem man nicht glauben sollte, daß er überhaupt ein Fluß ist. Sie behaupten, er sei 80 Meilen breit und es handele sich wirklich um einen Fluß und nicht um eine Bucht, weil dessen Gewässer süß sind, weil die Strömung gegen den Ozean läuft und nicht vom Einflusse der Ebbe und Flut beeinflusst wird, und weil er endlich zahlreiche Inseln bildet. Einige von den Entdeckern fuhren mit ihren Karavellen bis auf 40 Leguen flufsaufwärts . . . Die meisten der Seefahrer setzten die Mündung diesseits, andere jenseits des Äquators; alle sind aber darüber einig, daß man in jener Gegend angelangt, den Nordstern außer Sicht bekommt.“

Am merkwürdigsten ist es aber, daß Martyr die neuentdeckten Länder schon seit den allerersten Zeiten „die neue Welt“ nannte, zu einer Zeit, wo man bestimmt behaupten kann, daß alle die Überzeugung Columbus' teilten, den Seeweg nach Ostasien gefunden zu haben. „Alle Tage hört man erstaunliche Sachen aus der neuen Welt,“ so schrieb er bereits am 20. Oktober 1494 an S. Boromäus, und von da ab ist dieser Ausdruck gar nicht selten.

In geschichtlicher Beziehung interessieren besonders zwei Briefe und zwar zuerst jener an den Grafen von Tendilla und an den Prior von Santa Maria del Prado, den nachmaligen Erzbischof Talavera. Washington Irving schreibt in seiner Geschichte der Entdeckung

1) No 164.

2) No. 168.

3) No. 532.

(III Kap. IV), daß Columbus vor einer Gelehrtenversammlung zu Salamanca einen harten Disput zu bestehen hatte. Unseres Wissens sind darüber keine Dokumente aufbewahrt worden, und außer den Nachrichten, welche die Vida darüber enthält, wissen auch die Historiker sonst nur wenig über dieses denkwürdige Ereignis zu erzählen. In der Periode nun, als Harrisse eine starke Strömung für sich hatte, und man nahe daran war, die Vida als apokryph über Bord zu werfen, erhoben sich auch Stimmen, welche der Meinung waren, ein Kongress zu Salamanca habe gar nicht stattgefunden. Darauf bezüglich enthält der Brief an Talavera eine Stelle, woraus hervorgeht, daß irgend welche Verhandlungen gewiß stattgefunden haben. „Dieses Projekt (jenes der Entdeckung) — so lautet die bezügliche Stelle¹⁾ — bildete den Gegenstand von Verhandlungen, an welchen Ihr teilgenommen habt, und es scheint mir, daß es zur Ausführung derselben infolge Euerer Genehmigung kam¹⁾.“

Ein zweiter Brief bezieht sich auf den großartigen Empfang in Barcelona, bei welchem dem Columbus die fürstliche Ehre erwiesen wurde, vor den Königen sitzen zu dürfen. Zwar berichtet davon Oviedo als Augenzeuge, man suchte aber dessen ungeachtet lange nach weiteren Dokumenten, die diese Thatsache bestätigten. Gefunden wurde jedoch nichts. In einem Brief nun an den Erzbischof von Granada²⁾ berichtet Martyr kurz darüber wie folgt: „Columbus ist aus den Ländern . . . zurückgekommen. Der König und die Königin begrüßten ihn mit dem Titel eines Admiralen des Weltmeeres und ließen ihn in ihrer Gegenwart sitzen, die höchste Ehrenbezeugung, wie es Euch bekannt ist, welche die Könige für geleistete Dienste erweisen und gleichzeitig ein Beweis ihrer höchsten Gunst.“

Unbegreiflicherweise sind fast alle von Columbus eigenhändig geschriebenen Briefe verloren gegangen. Las Casas und die Vida beziehen sich mehrmals auf derlei Schriften, die in keiner Weise mehr aufzutreiben sind. Auch mit Martyr stand der Entdecker in Korrespondenz, und es scheint, daß gerade diese Briefe ausführlichere Schilderungen enthielten. So bemerkt Martyr in seinem Schreiben an Pomponius Loeti vom 29. December 1493³⁾, Columbus habe ihm brieflich von der Gründung einer Stadt in der neuen Welt berichtet und gleichzeitig mitgeteilt, er habe begonnen europäische Pflanzen und Tiere daselbst zu acclimatisieren. Auch von einem zweiten Brief ist in dem Opus die Rede, der die Fahrt längs der Südküste von Cuba beschrieb⁴⁾.

¹⁾ No. 133. ²⁾ No. 140.

³⁾ No. 152. Das Datum muß falsch sein. ⁴⁾ No. 164.

Die Entdeckung des großen Ozeans schildert Martyr in einem Schreiben an Alois Hurtado de Mendoza (Vizekönig von Granada) wie folgt¹⁾: „Wir haben Nachrichten aus der neuen Welt. Vasco Nuñez de Balboa, unterstützt von seinen Parteigängern, hat trotz anderer Verfügungen des Königs das Kommando von Darien usurpiert. Er hat den Statthalter Nicuesa verjagt und den Richter Enciso eingekerkert. Balboa hat aber ein so großes Unternehmen gewagt und selbes so glücklich durchgeführt, daß ihm der König die Usurpation nachsah und noch andere Ehrentitel verlieh. Die Spanier jener Gegenden hatten nämlich erfahren, daß jenseits der hohen Gebirge, deren Gipfel sie am Horizont sahen²⁾, ein südliches Meer existiert, daß die dort grenzenden Länder reich an Gold und Perlen sind, daß aber die Könige der Zwischenregionen entschlossen sind, ihre Gebiete bis aufs äußerste zu verteidigen. Um die Macht dieser letzteren zu brechen waren mindestens 1000 bewaffnete Soldaten notwendig, an deren Spitze Pedro Arias sich durch das Schwert einen Gang hatte bahnen sollen. Während man nun in Spanien das Unternehmen vorbereitete und die dazu nötigen Soldaten aushob und die Schiffe ausrüstete, versuchte Vasco Nuñez de Balboa die Expedition auf eigenes Risiko durchzuführen. Er wählte unter den spanischen Einwohnern von Darien 190 Begleiter, setzte sich an deren Spitze und marschierte anfangs November des vorigen Jahres (1510) aus. Teils durch Gewalt, teils durch Geschenke unterwarf er die Könige, überschritt die Gebirge und begründete das Meer. So raubte er dem Pedro Arias und seinen Gefährten die Ehre der Unternehmung und die Glorie der Entdeckung.“

In Bezug auf Maghellan scheint sich Martyr in die Reihe der Gegner dieses Seefahrers gestellt zu haben, da er ihn einen Fahnenflüchtigen nennt. „Man hat in unserem königlichen Rat den Entschluß gefaßt³⁾, eine Flotte zur Entdeckung der Gewürzinseln auszusenden. Diese Mission wurde zwei portugiesischen Deserteuren anvertraut, welche längere Zeit die Länder in der Nähe jener Inseln bewohnt haben.“ Nun war Maghellan bekanntlich kein Deserteur, und selbst seine Landsleute, Da Barros mitgerechnet, klagten ihn nicht des Treubruches an. Der zweite hier gemeinte Portugiese ist Ruy Falerio, der berühmte Astronom, von dem man sagt, daß er etwas überspannt war.

Torquemada berichtet, daß Mexiko zur Zeit der Eroberung 120 000 Häuser besaß, Aosta, Gomara und Herrera schätzen diese

1) No. 540.

2) Die Anden.

3) No. 629.

Zahl mit 50 000 bis 60 000. Martyr's Grenzen sind hier sehr breit gezogen; er sagt, Tenustinam oder Mexiko habe 50 000, nach Aussage jedoch mehrerer anderer Zeugen sogar 100 000 Häuser¹⁾.

Eine wichtige Frage nach der Weltumsegelung des Maghellan war jene zwischen Portugal und Spanien entstandene über das Besitzrecht der Molukken. Martyr war beim Entstehen derselben der Ansicht, dafs sich ein solcher Streit nur durch das Schwert würde entscheiden lassen, irrte sich aber, wie wir wissen²⁾.

Für die Geschichte der Handelsunternehmungen der Venetianer in Ostindien ist nicht uninteressant zu hören, dafs die Eingeborenen an den Küsten von Malabar das europäische Geld kannten und dafs sie vorzüglich venetianische Dukaten für ihre Ware verlangten³⁾.

Endlich noch kurzes über den historischen Wert dieser Briefe. Inwiefern die Briefe des Anghiera als Urkunden für die Quellenforschung der angehenden Neuzeit verwendet werden können, hat wohl am besten Heidenheimer untersucht⁴⁾. In spezieller Rücksicht auf die Briefe geographischen Inhaltes mögen folgende falsche Daten hervorgehoben werden:

Der Brief No. 152⁵⁾, datiert vom 29. December 1493, erwähnt einen Brief, den Martyr von Columbus mit dem Bericht über die Gründung von Isabella erhalten hat. Nun hat Columbus seine zweite Reise erst am 25. September 1493 unternommen und er langte beim Port Natividad erst am 27. November an. Am 29. December kann Martyr also einen solchen Brief noch nicht erhalten haben.

Im Briefe No. 168, datiert aus Burgos Oktober 1496, ist von Paria die Rede, während die Nachricht der Entdeckung dieses Landes erst im December 1498 nach Spanien gelangte.

Der Brief No. 181 vom 1. September 1497 enthält Nachrichten über das Kap der guten Hoffnung und über die Fahrt der Portugiesen nach Calicut. Nun hat Vasco da Gama das Kap am 20. November 1497 doublirt, er landete in Calicut am 18. Mai 1498 und kehrte nach Portugal am 19. Juli 1499 zurück.

Ebenso ist in dem Brief No. 185 von der Expedition Cabral's die Rede, welche bekanntlich im Jahre 1500 ausgesendet wurde, während

1) No. 717.

2) No. 770.

3) No. 185.

4) H. Heidenheimer, Petrus Martyr Anglerius und sein Opus Epistolarium, ein Beitrag zur Quellenkunde des Zeitalters der Renaissance und der Reformation, Berlin, Seehagen, 1881.

5) Immer auf die Auflage von Amsterdam bezogen.

der Brief selbst das Datum vom 7. id. November 1497 trägt. Dieselben Zahlen bemerkt man in dem Brief No. 202 vom 14. Februar 1499.

Sehr auffallend ist aber in der Korrespondenz eine Unterbrechung von 13 Jahren, die man sich in keiner vernünftigen Weise erklären kann. Der letzte auf die geographischen Entdeckungen bezügliche Brief (No. 206) ist vom 12. Mai 1499 datiert, und dann kein Wort mehr über Geographie bis zum 18. December 1513. — In dieser Zeit fielen viel zu wichtige Ereignisse vor, um anzunehmen, daß Martyr keinen Anlaß zum Schreiben fand; die vierte Reise des Columbus und der Tod des Entdeckers müssen ihm doch Argumente geliefert haben, die wichtig genug waren. Man wird also nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß ein Teil der Briefe entweder verloren ging, oder daß bei ihrer Veröffentlichung einige derselben absichtlich unterschlagen wurden.
